

01) „Für Europa den Friedensnobelpreis verdient“.  
Ministerpräsident Söder sprach beim Tag der Heimat in Berlin



Pressemitteilung

**„Für Europa den Friedensnobelpreis verdient“**  
**Ministerpräsident Söder sprach beim Tag der Heimat in Berlin**



*Corona-konforme Begrüßung: BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und Ministerpräsident Dr. Markus Söder beim Tag der Heimat (Foto: BdV/bildkraftwerk).*

„Vertreibungen und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern“ lautet das Leitwort des Tages der Heimat des Bundes der Vertriebenen im Jahr 2021.

Diesem Gedanken verpflichtet, kamen unter Einhaltung sämtlicher Corona-Regeln erneut zahlreiche deutsche Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler – Vertreter der Erlebengeneration und ihre Nachkommen – sowie Partner aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Diplomatie, Kultur und Gesellschaft am 28. August 2021 in der Urania Berlin zusammen.

Dr. Bernd Fabritius MdB – tags zuvor zum vierten Mal von den Delegierten der Mitgliedsverbände mit hervorragender Mehrheit zum BdV-Präsidenten gewählt – freute sich, als Festredner den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Dr. Markus Söder MdL, begrüßen zu dürfen. Dieser sei „nicht nur ein gern gesehener Gast“, sondern er stehe auch zu den Vertriebenen und sei „durch Bekenntnis einer von uns“.

Zunächst aber sprach der BdV-Präsident selbst – und hielt, so Markus Söder später, eine „sensationelle politische Regierungserklärung“, aus der deutlich wurde, dass Fabritius „mit Leidenschaft, mit Liebe, mit Zukunftsfähigkeit, mit ganz großem Engagement bei der Sache ist“.

2. September 2021

Herausgeber:  
BdV Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc-P. Halatsch  
Pressesprecher  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bvhbund.de](mailto:presse@bvhbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberkennzeichnung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.





*BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB spricht beim Tag der Heimat 2021 (Foto: BdV/bildkraftwerk).*

**„Schutzmauern der Menschlichkeit sichern“**

Deutlich wies der BdV-Präsident zu Beginn seiner Rede darauf hin, dass Flucht und Vertreibung, Deportation, Zwangsarbeit und ethnische Säuberungen gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg, dem rund 15 Millionen Deutsche zum Opfer fielen, „niemals ihren Unrechtscharakter verlieren“ würden.

Diese Benennung des Unrechts bedeute keine Relativierung der „entmenschlichten und entmenschlichenden Kriegs- und Propagandamaschinerie der Nationalsozialisten mit ihren kaum vorstellbaren Menschheitsverbrechen“ und verschmelze im Engagement des BdV mit der ausgestreckten Versöhnungshand, wie dies bereits die Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 zeige. Wahrhafte Erinnerung und Verständigung seien vielmehr geeignet, den Frieden in Europa zu erhalten und die „Schutzmauern der Menschlichkeit“ zu sichern, auf dass die Vergangenheit sich nicht wiederhole.

„Verständigungspolitik, von der großen politischen Bühne bis hinein ins familiäre Private, ist unverzichtbare Voraussetzung für andauernden Frieden“, so Fabritius wörtlich. Dabei seien die Heimatvertriebenen und die Heimatverbliebenen – also die deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion – „zwei Seiten ein- und derselben Medaille“.

### ***80 Jahre Stalin-Erlass zur Deportation der Russlanddeutschen***

Einen Schwerpunkt der Rede des BdV-Präsidenten bildete das Gedenken an das Schicksal der Russlanddeutschen. Auf den Tag genau vor 80 Jahren, am 28. August 1941, hatte Stalin den „unseligen Erlass“ verabschieden lassen, aufgrund dessen Hunderttausende deutschstämmige Bürger der Sowjetunion aus ihrer Heimat im Westen des Landes vertrieben und zur Zwangsarbeit in die Verbannung, zumeist nach Sibirien und Kasachstan, deportiert wurden. Zahllose fanden dabei den Tod.

Infolge des Überfalls Nazideutschlands auf die Sowjetunion, aber auch in Kontinuität mit der kommunistischen Minderheitenpolitik war den Russlanddeutschen ganz pauschal Kollaboration vorgeworfen worden. Erst 1964 seien sie teil-rehabilitiert worden. Dennoch blieben sie enturzelt und Unterdrückte des Sowjetregimes. „Die Deportation“, so Dr. Fabritius, „markiert einen tiefen und bis in die Gegenwart nachwirkenden Einschnitt in der russlanddeutschen Geschichte. Es ist daher nur folgerichtig, dass Deutschland bis heute ihr Kriegsfolgenschicksal anerkennt und garantiert, dass sie als Deutsche nach Deutschland kommen können“.

### ***Strukturelle Rentenungerechtigkeit beseitigen***

Konsequent müssten daher auch die Anliegen der Aussiedler und Spätaussiedler verfolgt werden, unter denen die Beseitigung rentenrechtlicher Benachteiligungen eines der wichtigsten sei. Hier habe mit der Einführung der Grundrente und der Einbeziehung der Fremdreitenzeiten Berechnungen ein wichtiger Zwischenerfolg erzielt werden können.

Ein weiterer wesentlicher Schritt sei der Beschluss eines Härtefallfonds in Höhe von einer Milliarde Euro auch für Spätaussiedler, der als „ein Meilenstein der Aussiedlerpolitik dieser Wahlperiode und ein immenser Gestaltungsauftrag an die nächste Bundesregierung“ sowie an die Länder verstanden werden müsse. Eine „strukturellen Beseitigung der Rentenungerechtigkeit“ sei jedoch „leider noch weit entfernt“, weshalb dieses Thema auf der Tagesordnung bleibe, „bis es zu aller Zufriedenheit erledigt ist“, so Fabritius.

### ***Vertriebene und Aussiedler in der Programmatik zur Bundestagswahl***

Mit einem Blick auf die bevorstehenden Bundestagswahlen stellte er die Frage, wie es in einer Zeit ausgeprägter Minderheiten-, Identitäts- und Meinungspolitik sein könne, dass die Vertriebenen und Spätaussiedler in der Wahlprogrammatik der meisten im Bundestag vertretenen Parteien „keine Rolle spielen“. Dabei müsse „das Bekenntnis zur

deutschen Geschichte in all ihren Facetten (...) parteienübergreifend auch diejenigen ansprechen, die ein besonders schweres Kriegsfolgeschicksal“ zu erleiden hatten.

Nur CDU und CSU würden feststellen, dass „Vertriebene und ihre Nachkommen, Aussiedler und Spätaussiedler mit ihrem Können, ihrem Fleiß und ihrer kulturellen Tradition ein Gewinn für unser Land“ seien und wollten dementsprechend „den verständigungs- und erinnerungspolitischen Einsatz der Vertriebenen- und Aussiedlerverbände, den Kulturerhalt und die Kulturarbeit durch eine zukunftssichere Förderung stärken“. Obwohl dies „richtig und gut“ sei, wolle der BdV als überparteilicher Verband solche Formulierungen jedoch auch in anderen Wahlprogrammen lesen.

„Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sind ein Teil des Querschnitts der Gesamtbevölkerung – und haben den Anspruch, entsprechend wahrgenommen zu werden“, betonte der BdV-Präsident abschließend.

#### ***Ehre und Freude, beim Tag der Heimat sprechen zu dürfen***

„Es ist mir eine Ehre und Freude, keine Pflicht (...), heute bei Ihnen sein zu können“, startete der Bayerische Ministerpräsident, Markus Söder, in seine mit zahlreichen persönlichen Erlebnissen und Anekdoten gespickte und den Anliegen wie dem Personenkreis der Vertriebenen und Aussiedler sehr zugewandte Festrede.

Die Geschichte Deutschlands, so Söder, sei mit den „schlimmen Gräueltaten der Nationalsozialisten“ nicht zu Ende. Die Verantwortung für ein „Nie wieder!“ wiege schwer, und eine Abgrenzung nach Rechtsaußen sei daher „Kernbestandteil und Staatsräson unserer Gesellschaft“. Es dürfe aber nicht vergessen werden, dass die Millionen deutschen Heimatvertriebenen ebenso Opfer dieser Politik geworden seien – und deshalb „im Bewusstsein unseres Landes in gleicher Weise verankert“ werden müssten. Hier sei auch die Bildungspolitik und insbesondere der Geschichtsunterricht in der Pflicht.

#### ***„Für Europa den Friedensnobelpreis verdient“***

Für die Vertriebenen und Spätaussiedler ergebe sich eine besondere Verantwortung Deutschlands allein schon aus der Tatsache, dass sie „Landsleute“ seien, betonte der Ministerpräsident. Heimatverlust und Ankunft – der Aufbau einer neuen Heimat, in der man zunächst vehemente Ablehnung erfuhr – sei ein „in zweifacher Weise schlimmes Schicksal“ gewesen.



*Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL spricht beim Tag der Heimat 2021 (Foto: BdV/bildkraftwerk).*

Umso größer müsse das Verdienst der Vertriebenen bewertet werden, in dieser Situation Vergebung und nicht Rache zum Leitgedanken zu erheben, wie dies mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen geschehen sei.

Damit und mit dem deutlichen Bekenntnis zu einem freien, geeinten und friedlichen Europa hätten die Vertriebenen „Europa geschützt“. In Anbetracht ihrer damaligen Lage, der einsetzenden Spaltung Europas in Ost und West sei dies „eine unglaubliche Leistung, und ich ärgere mich jeden Tag, dass bei jeder Friedensnobelpreisverleihung keiner bislang an die deutschen Heimatvertriebenen gedacht hat. Sie hätten für Europa diesen Preis verdient“, stellte Ministerpräsident Söder unter dem Applaus der Anwesenden heraus.

#### ***Mitgebrachte Kultur als Brücke zwischen den Staaten***

Neben der Aufbauleistung, der sich die Vertriebenen mit großem Einsatz gestellt und sich dafür Respekt erworben hätten, sei das mitgebrachte Brauchtum eine Bereicherung für die Aufnahmegesellschaft gewesen.

Dieser kulturelle Schatz sei daher einerseits „die Kraftquelle, Neues zu beginnen“. Andererseits komme ihm eine wesentliche Funktion in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Mittel- und Osteuropa zu, da hierdurch klar werde, dass die Heimatgebiete ein gemein-

samer Kulturraum gewesen sind. „Lassen Sie uns daran arbeiten und dabei den Bund der Vertriebenen als eigentliche Botschafter dafür mit nutzen“, so Söder.

Die Vertriebenen hätten den Boden bereitet für viele diplomatische Erfolge der heutigen Zeit. So sei der intensive Kontakt zwischen der tschechischen Regierung und der bayerischen Landesregierung, der sich gerade während der Corona-Zeit erneut bewährt habe, maßgeblich durch den jahrzehntelangen Einsatz der Sudetendeutschen Landsmannschaft ermöglicht worden.

### ***Finanzielle Rahmenbedingungen verbessern***

All dies geschehe „durch unendliche ehrenamtliche Arbeit. Und drum muss es unsere Aufgabe sein – und zwar gesamtpolitisch (...), und dafür stehe ich ein –, dass wir das auf Dauer auch unterstützen. Und dazu gehört eine aktive und bessere finanzielle Ausstattung für Euern Verband, aber auch für die gesamte Vertriebenenarbeit“, würdigte der Bayerische Ministerpräsident das Engagement im Vertriebenenbereich und sicherte Rückhalt auch in finanziellen Fragen zu.

Ebenso müsse es Ziel einer Regierung unter CDU/CSU-Führung sein, dass das wichtige Amt des Beauftragten der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten erhalten und „deutlich aufgewertet wird“. Dieses Amt sei überdies mit Bernd Fabritius „bestens und exzellent besetzt“.

### ***Erinnerung und Zukunft in Einklang bringen***

In einem sehr persönlichen Schlusswort zeigte sich Markus Söder nochmals beeindruckt davon, wie so unterschiedliche und gleichermaßen spannende Landsmannschaften und Menschen im BdV den Konsens suchen – und finden und wie es immer wieder gelinge, auf Veranstaltungen wie dem Tag der Heimat Erinnerung und Zukunft in Einklang zu bringen.

„Ich sage Ihnen meine persönliche, aber auch die politische Verbindung eng zu“, betonte er ein weiteres Mal und mahnte: „Sie werden wirklich gebraucht. Und in einem sich verändernden Europa, in einer aggressiveren Welt, glaube ich, sind Sie wichtiger denn je.“

### ***Geistliches Wort und Gedenken***

Der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, erinnerte in seinem geistlichen Wort daran, dass Vertreibung – aus



*Geistliches Wort und Gedenken mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke beim Tag der Heimat 2021 (Foto: BdV/bildkraftwerk).*

dem Paradies – schon zu Beginn des Alten Testaments eine große Rolle spielen. Exegetisch betrachtet, sei dieser Text eine „Ursachenforschung“. „Die Menschen wollten ja gerne wissen, warum es nicht das Paradies auf Erden gibt und wir Menschen auch mit viel Mühe nur unser Leben in dieser Welt in Frieden und Gerechtigkeit gestalten können.“

Dieses Paradies erreichen zu wollen, habe jedoch meist mit der Hybris geendet, „sein zu wollen wie Gott und selbst bestimmen zu wollen, was gut und was böse ist“. Hierfür seien die Diktaturen des 20. Jahrhunderts ein gutes Beispiel. Nationalsozialistische und sozialistische Ideen hätten Bürgerinnen und Bürger dazu verführt, „Vertreibungen und Deportationen zuzustimmen, oder sie sogar selbst zu veranlassen“.

Das Leben und Wirken Jesu mahne jedoch, dass „ein gewaltfreier Umgang in Wort und Tat“ vom Menschen mit seinen Mitmenschen erwartet werde. Wem dies auch in finstersten Zeiten gelungen sei und wer für diese Ideale dazu noch gelitten habe, dem setze die Kirche in Selig- und Heiligsprechungen ein besonderes Denkmal, so Weihbischof Hauke. In diesem Zusammenhang erinnerte er u.a. an den österreichischen Priester Otto Neururer, an den letzten deutschen Bischof von Danzig, Carl Maria Splett, die Heilige Edith Stein oder den Franziskanerpater Maximilian Kolbe.

Im traditionellen Totengedenken des BdV zum Tag der Heimat sprach der Weihbischof den Anwesenden Trost zu.



*Kranzniederlegung und Totengedenken an der Ewigen Flamme, hier u.a. mit Innensenator Andreas Geisel MdA, Staatssekretär Conrad Clemens, Dr. Bernd Fabritius MdB, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch, Raimund Haser MdL oder Dr. Edith Kieseewetter-Giese (Foto: BdV/ bildkraftwerk).*

### ***Kranzniederlegung und Totengedenken an der Ewigen Flamme***

Im Anschluss an den Festakt in der Urania ließen die höchsten Staatsämter, die Bundesländer, einige Bundesparteien, die Landsmannschaften und BdV-Landesverbände, der Bund der Vertriebenen, die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sowie viele weitere gesellschaftliche Gruppen zu Ehren der Toten Kränze am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ auf dem Berliner Theodor-Heuss-Platz, niederlegen.

Worte des Gedenkens sprachen erneut der Berliner Innensenator Andreas Geisel MdA, der Berliner Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch, sowie BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius.

Innensenator Geisel erklärte, die Vertriebenen hätten die Folgen einer verbrecherischen Politik getragen, die von Nazideutschland ausgegangen war. Dennoch hätten auch die 15 Millionen Opfer von Vertreibungen und rund zwei Millionen Tote „großes Leid und Unrecht erfahren“. Dies dürfe nicht beschönigt oder vergessen werden. Der Fleiß und die Aufbauleistung der in der neuen Heimat Angekommenen habe maßgeblich dazu beigetragen, „dass Deutschland zu einer Erfolgsgeschichte

wurde“. Es gelte, aus der Geschichte die richtigen Lehren zu ziehen und nicht wegzuschauen, „wenn sich vor unserer Haustür humanitäre Tragödien abspielen“. Vielmehr müsse man „sich weltweit für Menschenrechte und Verständigung einsetzen“.

Der BdV-Landesvorsitzende Jakesch, gerade erst von einer Begegnungsfahrt nach Schlesien zurück, betonte, dass auch der Berliner Landesverband enge grenzüberschreitende Kontakte in die verschiedenen Heimatregionen pflege. Den damit verbundenen Erfahrungsschatz könne die Politik viel stärker nutzen. Die Kranzniederlegung finde jährlich statt, „nicht um anzuklagen oder um gegenseitige Schuld aufzurechnen. Das Streben nach Wahrheit gehört zur eigenen geschichtlichen Standortbestimmung. Sich des Vergangenen zu erinnern, erfordert von jedem von uns die Bereitschaft, aus der eigenen Geschichte zu lernen und die eigene Zukunft zu gestalten. Die Erinnerung nicht zu verdrängen, sondern sie ernst zu nehmen – dies erst schafft den Grundstock für Versöhnung“.

BdV-Präsident Fabritius erinnerte am 80. Jahrestag des sogenannten Stalin-Erlasses ein weiteres Mal an das besonders schlimme Schicksal der Russlanddeutschen. Das Opfergedenken aufnehmend, beklagte er ein vielfach unbekanntes Kapitel der Verbannung – die zum Teil mehr als zehn Jahre währende „unmenschliche Zwangsarbeit in der Trudarmee“. Die Toten dieser Arbeitskolonnen seien nie gezählt worden. Vertreibungen und Deportation seien stets menschenrechtswidrige Verbrechen und mahnen gleichzeitig, „Wege zur Verständigung zwischen den Völkern“ offenzuhalten.

*Marc-P. Halatsch*

**02) Einweihung des „Tranferraums Heimat“ im Rahmen des sächsischen Gedenktages für Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung**



*Der sächsische Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler Dr. Jens Baumann gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Kulturstiftung Thomas Konhäuser*

Jährlich gedenkt die Bundesrepublik Deutschland des Schicksals und Leids der deutschen Heimatvertriebenen. So auch der Freistaat Sachsen, welcher darüber hinaus als einzige neues Bundesland diesen Gedenktag auf Beschluss des Sächsischen Landtages gesetzlich fixiert hat. Sachsen erinnerte am 12. September mit diesem Tag in Hoyerswerda-Knappenrode auch an die von Flucht und Vertreibung betroffenen Spätaussiedler.

Neben dem sächsischen Innenminister Roland Wöller, dem sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler Dr. Jens Baumann und dem BdV-Landesvorsitzenden Frank Hirche, der 2. Beigeordneten des Landkreises Bautzen, Birgit Weber und Bürgermeister Torsten Ruban-Zeh nahm auch der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien Nieder- und Oberschlesien und Kuratoriumsvorsitzende der Kulturstiftung, Stephan Rauhut, teil. Ebenfalls vertreten waren u.a. der Geschäftsführer der Kulturstiftung Thomas Konhäuser sowie der Referent für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Matthias Lempart. Musikalisch umrahmt wurde der Gedenktag vom „Jugendchor Sonnenschein“ der Deutschen aus Russland.



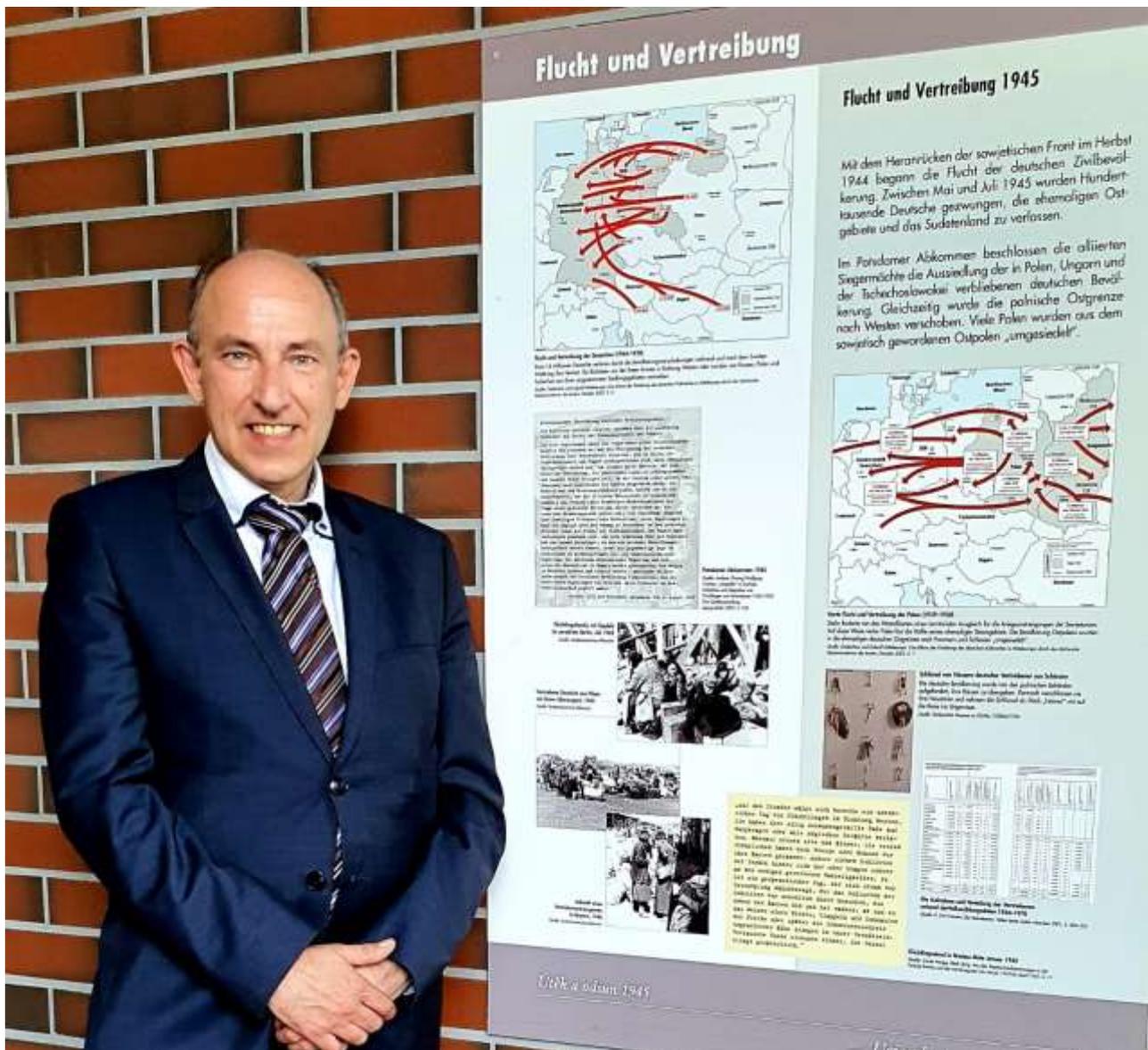
*BdV-Landesvorsitzenden Frank Hirche, Innenminister Roland Wöllner, die Preisträgerin Helena Goldt, Landesbeauftragter Dr. Jens Baumann und Prof. Frank-Lothar Kroll*

Ein Höhepunkt des Gedenktages war die Verleihung des „ZukunftErbepreises“ an den Autoren Andreas Kossert (2. Preis), der u.a. das Buch „Kalte Heimat“ verfasste und an die Sängerin mit russlanddeutschen Wurzeln Helena Goldt. Die Laudatio hielten Landesbeauftragter Dr. Jens Baumann und Prof. Frank-Lothar Kroll, Professor für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Technischen Universität Chemnitz.



### **„Transferraum Heimat“**

Im Rahmen des Gedenktages wurde auch die Vertriebenengedenkstätte sowie Bildungs- und Begegnungszentrum „Transferraum Heimat“ eingeweiht. Die Segnung vollzogen Diakon Bernhard Matko und Superintendent i.R. Friedhart Vogel. Mit der Gedenkstätte wurde in Sachsen ein lebendiger Ort der Erinnerung an das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen geschaffen. Die Gedenkstätte in Sachsen ist umso mehr von größter Bedeutung, da sich die in der ehemaligen DDR als sogenannte „Umsiedler“ bezeichneten deutschen Heimatvertriebenen nicht frei zur alten Heimat bekennen konnten.



Die ständige Ausstellung „Transferraum Heimat“ in den Energiehöfen Knappenrode erzählt anhand authentischer Zeugnisse und Objekte vom Leben der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten sowie ihren mittelosteuropäischen Siedlungsgebieten. Krieg und Kriegsende zogen den Verlust eines Viertels des deutschen Staatsgebietes im Osten nach sich. Für 12-14 Millionen Deutsche bedeutete dies Flucht, Vertreibung, Zwangsumsiedlung und den Verlust ihrer jahrhundertealten Heimat. Circa zwei Millionen von ihnen haben Flucht und Vertreibung nicht überlebt, Ungezählte waren traumatisiert und litten unter den Spätfolgen. Im Jahr 1946 hatte die Sowjetische Besatzungszone 40 Prozent aller Flüchtlinge und Vertriebenen aufgenommen. Vertriebene Deutsche gelangten so auch in das sorbische Siedlungsgebiet, denn die Lausitz und Sachsen waren für viele Menschen die erste Station auf dem Weg von der „ersten“ in die „zweite“ Heimat. Für nicht wenige wurde Sachsen zu einer dauerhaften „zweiten“ Heimat.

Die im „Transferraum Heimat“ präsentierten alltagsgeschichtlichen Exponate sowie Aussagen Überlebender lassen erahnen, was sich hinter heute vielleicht abstrakten und in die Ferne projizierten Worten wie Heimatverlust, Entwurzelung, Enteignung und Desillusionierung verbirgt. Sie sprechen aber auch vom Überlebenswillen der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen. Sie erinnern an das sogenannte unsichtbare Fluchtgepäck, also das mitgebrachte Wissen und Können der Neankömmlinge, das allen Regionen Deutschlands beim Wiederaufbau nach dem Krieg zugute kam. Auf diese Weise erzählt die

in Knappenrode präsentierte Dauerausstellung auch von der Bereitschaft der Vertriebenen zur Integration in die neue, unvertraute Lebenswelt.

**Videoimpressionen vom Gedenktag**

**Fotoimpressionen vom Gedenktag**



BdV- Landesvorsitzender Frank Hirche



Innenminister Roland Wöllner





Erhaltenes Beiboot der Wilhelm Gustloff, die am 30.1.1945 versenkt wurde. Tausende ertranken in den eisigen Fluten der Ostsee

### 03) Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg 2021



Farbenprächtiger Umzug von der Babenbergerhalle zum Sudetendeutschen Platz, angeführt von den Fahnenträgern, Chargierten der VdST! Sudetia und der Marktmusik Guntramsdorf. *Foto: G. Dwornikowitsch*

Am Sonntag wurde bei fast hochsommerlichen Temperaturen der Sudetendeutsche Heimattag in

Klosterneuburg gefeiert. Zahlreiche Landsleute und Freunde folgten unserem Aufruf und genossen würdevoll den Festtag unserer Volksgruppe, der mit der **HI. Messe** in der wunderschönen barocken Stiftskirche, zelebriert von **em. Pfarrer Franz Mantler** (Bacher-Runde/Zellerndorf), begann.

Darauf folgte der vom Wetter heuer begünstigte Umzug (siehe Bild oben), der uns zum Sudetendeutschen Platz führte.

Dort hielt **Dkfm. Hans-Günter Grech**, Obmann des Kulturverbandes der Südmährer, die eindrucksvolle Toten-Gedenkrede, untermalt von den Klängen der **Marktmusik Guntramsdorf**, der die Kranzniederlegung gemeinsam mit **BR Bgm. Josef Ofner** sowie **NR aD. Norbert Kapeller** und **LAbg. aD. DDr. Rüdiger Stix** folgte.

Der Höhepunkt war wie gewohnt das Heimattreffen mit Kundgebung in der Babenbergerhalle, wo von vielen fleißigen „Helferleins“ alles schön vorbereitet wurde, und der Saal mit unseren großen, bunten Wappentüchern – von **Bergreichenstein** bis **Kaaden**, von **Arnau** bis **Zwittau** – dekoriert war.

An dieser Stelle sei den Landsleuten und allen (knapp 100) Teilnehmern für die Disziplin bei der Einhaltung der 3 G-Regel sowie der überaus großzügig getätigten Spenden für unsere fortwährende Arbeit gegen das Vergessen gedankt!

**SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter DDr. Rüdiger Stix** übernahm in Abwesenheit von **Bundesobmann LABg.** und **GR aD. Gerhard Zeihsel** – derzeit auf Reha, aber bestens informiert und aktiv mit Rat und Unterstützung – die Begrüßung und Moderation.

Begrüßen durften wir dabei die Freunde aus den Parlamentsparteien und Vertriebenensprecher, beginnend von **BR Bgm. Josef Ofner** als Vertriebenensprecher d. FPÖ, **Prof. Dr. Josef Höchtl, NR aD.** als Präsident der österr. Gesellschaft für Völkerverständigung und frisch ernannter Ehrensensator der deutschsprachigen Universität in Budapest und natürlich langjähriger Vertriebenensprecher der ÖVP, diesmal in Vertretung von **Dr. Gudrun Kugler**, Vertriebenenspr. ÖVP (und mit einem herausragenden Beitrag mit ihrer Reise in ihre alte Heimat, beginnend vor einem Jahr am Heimattag in Klosterneuburg mit DDr. Fritz Bertlwieser (wir berichteten im [SdP109](#) im Detail über die Expedition in das Grenzland und über die menschlichen Schicksale nach Ende des Krieges), und **GR** und **LABg. aD. Volkmar Harwanegg**, der auch als Vorsitzender der **Seliger-Gemeinde** in der aktuellen Vertriebenenarbeit sehr verdienstvoll aktiv ist, diesmal i.V. von **Dr. Harald Troch**, Vertriebenenspr. Der SPÖ.

Zu den Ehrengästen zählten natürlich auch **VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller, Mag. Daniel Štech**, Botschaftssekretär der Tschechischen Botschaft in Wien, Obmann-Vize **Stefan Saghy** von unseren karpatendeutschen „Nachbarn“ und Freunden, **Botschafter a. D. Hans-Martin Windisch-Graetz** sowie die Vertreter unseres „Patenonkels“, Bgm. Schmuckenschlager in Person der Stadträte **DDr. Mag. Holger Herbrüggen** (Wasserwirtschaft) und **Verena Pöschl** (Kultur und Jugend),

**Stadträtin Verena Pöschl** gewann alle Herzen nicht nur damit, dass sie persönlich noch für technische Unterstützung der Präsentation von **Dr. Jiří Kacetyl** eingesprungen ist.

Sie überbrachte danach nicht nur die herzlichsten Grüße von **Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager**, sondern erzählte in ihrer sehr persönlichen Rede über die Vertreibung ihres Schwiegervaters aus **Krummau / Český Krumlov**, und wie sie selbst die dortigen Stätten, u.a. das ehem. Kaufhaus Pöschl am Hauptplatz, mit ihrer Familie und ihren 4 Kinder besucht hat, nachdem sie davor in der Babenbergerhalle obendrein mit ihrem eigenen persönlichen Laptop, den sie von zu Hause geholt hat, den Festvortrag von **Dr. Jiří Kacetyl** insofern „rettete“, als dieser dadurch mit dem nötigen Bildmaterial unterlegt werden konnte.

Dieser, unser heuriger Festredner kam aus Südmähren: **Dr. Jiří Kacetyl**, langjähriger Direktor des Südmährischen Museums und nunmehr Gemeinderat und Vorsitzender des Gemeinderatsausschusses für Raumplanung und Stadtgemeindeeigentum in **Znaim / Znojmo**, sprach über das grenzüberschreitende Projekt „**Haus Butschitzer – Bornemann**“. Dieses geschichtsträchtige Haus aus **1363** mitten im Zentrum, eines der ältesten Bauwerke in der Stadt mit einer (renovierungsbedürftigen) Hauskapelle von **1525**, soll zu einem Museum für die Darstellung der Geschichte des 20. Jhdts. – was einzigartig in ganz Mähren wäre! - sowie des Znaimer bürgerlichen Lebens vom Mittelalter bis ins 19. Jhdt. gestaltet werden.

Diesem kurzweiligen Vortrag lauschten auch hohe Amtsträger der SLÖ, u.a. **Prof. Dr. Helge Schwab** (BO-Stv., Landesobmann SL Steiermark), **Prof. Erich Lorenz**, Landesobmann für Wien, NÖ und Bgld. sowie die „Südmähren-Legende“ **Ing. Reiner M. Elsinger** (\*1932 in Nikolsburg).

[Bitte sehen Sie hier unsere Fotogalerie zum Heimattag](#) (jeweils auf die einzelnen Ordner klicken) – mit besonders herzlichem Dank an „Pressefotografin“ **Gertrude Dwornikowitsch**.

04) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen würdigt Kulturarbeit am Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow



## Pressemitteilung

Nr. 20/2021

### Kulturstiftung würdigt herausragende Kulturarbeit am Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow

Vom 3. bis 5 September 2021 fand im mecklenburgischen Linstow das 29. Museumsfest des Heimatvereins Linstow statt, an dem neben **Torsten Renz**, Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern, **Margarete Ziegler-Raschdorf**, hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, **Dr. Martin Sprungala**, Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, und seinem Stellvertreter **Dr. Lothar Jakobi**, auch der Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen **Thomas Konhäuser** gemeinsam mit **Matthias Lempart**, Referent für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Kulturstiftung, teilnahmen. Kern des Festprogramms war wie jedes Jahr die Erinnerung an die wechselvolle Geschichte der Wolhyniendeutschen, die bis zum Zweiten Weltkrieg in der heutigen Nordwestukraine lebten, und 1945 aus dem sog. „Warthegau“, in dem sie nach 1939 vom NS-Regime angesiedelt worden waren, flüchteten und sich unter anderem in Linstow ansiedelten.

Am Freitagabend startete das umfangreiche Kulturprogramm mit Online-Vorträgen von **Prof. Dr. Jan Musekamp** von der amerikanischen Universität Pittsburgh und vom stellvertretenden Leiter des Goethe-Instituts in Porto Alegre in Brasilien, **Adrian Kissmann**, zur Geschichte der Wolhyniendeutschen.

Geschäftsführer Thomas Konhäuser stellte die Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen vor und verwies dabei einleitend auf die Bedeutung und das Schicksal der Wolhyniendeutschen, die sich aufgrund der chaotischen Bedingungen ihrer Flucht an vielen Orten in Deutschland niedergelassen hätten. Einmalig sei jedoch die Situation im mecklenburgischen Linstow

Berlin, 07.09.2021

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)



gewesen, wo sich mit 37 vielköpfigen Familien im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung eine große Gruppe der Wolhyniendeutschen geschlossen angesiedelt habe, die neben kulturellen Besonderheiten auch durch ihre besondere Form des Häuserbaus sichtbare materielle Zeugnisse hinterlassen habe.

Das Wolhynier Umsiedlermuseum Linstow sei das einzige in der Bundesrepublik Deutschland existierende Museum zur Geschichte dieser historisch unterschätzten und zwischenzeitlich fast vergessenen deutschen Minderheit, das gleichsam als Museum, Lernort und Gedenkstätte fungiert. Zudem habe es sich als wichtiger Anlaufpunkt für Menschen mit und ohne wolhyniendeutsche Wurzeln etabliert, die sich aus familienbiografischen Gründen mit Flucht und Vertreibung beschäftigen, so Konhäuser.

Am Sonnabend begann ein umfangreiches Kulturprogramm. In seinem Grußwort hob Innenminister Renz, der selbst wolhyniendeutsche Wurzeln hat, die Bedeutung des Museums hervor und sagte seine weitere Unterstützung für diese bedeutende Einrichtung zu. Die Themen Flucht und Vertreibung seien gerade jetzt aktueller denn je und das Ehrenamt in solchen Gedenkstätten und die gelebte Tradition seien enorm wichtig. Für die langjährige Freundschaft zum Heimatverein Linstow ernannte der Vorsitzende des Heimatvereins **Johannes Herbst** den Innenminister zum Ehrenmitglied.

Auch die hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, und der Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala, würdigten die herausragende Bedeutung des Museums und dankten, wie zuvor Innenminister Renz, dem Heimatverein Linstow unter dessen Vorsitzenden Johannes Herbst für das enorme ehrenamtliche Engagement. Gemeinsam mit Geschäftsführer Konhäuser, der im Anschluss ein Grußwort hielt, war man sich einig, dass das Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow einzigartig und von größter gesellschaftlicher Relevanz ist und Wege gefunden werden müssen, um die Arbeit des Museums finanziell für die Zukunft auf eine solide Grundlage zu stellen.

Für das kommende Jahr plant die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Museum in Zusammenarbeit insbesondere auch mit dem verdienstvollen Museumsleiter **Michael Thoss** eine internationale Fachtagung zur spannungsreichen Geschichte der Wolhyniendeutschen, die im Zweiten Weltkrieg als Spielball der nationalsozialistischen rassistischen Großraumpolitik mit der Umsiedlung in den „Warthegau“



missbraucht wurden und in den letzten Kriegsmonaten unter dramatischen und chaotischen Umständen flüchten mussten.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Zur Internetseite des Wolhynier Umsiedlermuseum Linstow gelangen Sie hier: <http://umsiedlermuseum-wolhynien.de/>

Videoimpressionen, u.a. mit Innenminister Renz, landesbeauftragter Ziegler-Raschdorf und Geschäftsführer Konhäuser finden Sie auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung unter [www.bit.ly/kulturstiftungvideo](http://www.bit.ly/kulturstiftungvideo) (direkter Link zum Video <https://www.youtube.com/watch?v=M3Xn6oChJcs> )



Der Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala, der Geschäftsführer der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser, der Vorsitzende des Heimatvereins, Johannes Herbst, die hessische Landesbeauftragte für Heimat-Vertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, der Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern, Torsten Renz und der stv. Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Lothar Jakob. – Foto Kulturstiftung

## 05) Landesbeauftragte Editha Westmann ehrt junge Spätaussiedler



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur

### PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,  
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL



### Preisverleihung im Stadtteilzentrum Ricklingen

### LANDESBEAUFTRAGTE EDITHA WESTMANN EHRT JUNGE SPÄTAUSSIEDLER

Fünf junge Frauen und Männer aus Spätaussiedlerfamilien sind am 9. September 2021 in Hannover mit dem Preis „Angekommen!“ ausgezeichnet worden. Der Preis ist eine Initiative der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL. Er wurde zum zweiten Mal vergeben. Die Landesbeauftragte möchte mit dem Preis auf die von den Deutschen aus Russland in Niedersachsen erbrachte Integrationsleistung aufmerksam machen.

Das ehrenamtliche Wirken der ausgewählten jungen Menschen wurde in Kurzfilmen vorgestellt und von Laudatoren gewürdigt. Die diesjährigen Preisträger sind im Einsatz für die Freiwillige Feuerwehr Hemmingen-Westerfeld, die Theatergruppe der Ortsgruppe Lüneburg in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, im Verein für Spätaussiedler und deutsche Rückwanderer in Hameln, im Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk Hannover und im Verein für Musik und Kunst, ebenfalls in Hannover. Mit der Auszeichnung verbunden ist ein Preisgeld von jeweils 1.000 Euro, das der Jugendarbeit in den betreffenden Vereinen zugutekommt.

Die Schirmherrschaft der Veranstaltung hatte der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, übernommen. In seinem Grußwort erinnerte der Minister an den kürzlich begangenen 80. Jahrestag der Deportation der Deutschen in Russland und an die geschichtliche Bedeutung des Lagers Friedland bei Göttingen. Der Minister hob hervor, dass von der Arbeit der Landesbeauftragten Editha Westmann in den letzten Jahren Impulse ausgegangen seien, die eine Wertschätzungskultur für die Geschichte der Deutschen aus Russland nachhaltig beförderten.

Die Integration der Spätaussiedler in Niedersachsen ist eine Erfolgsgeschichte. In den letzten 30 Jahren haben hier rund 350.000 Deutsche mit ihren Angehörigen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ein Zuhause gefunden. Sie haben den großen Umbruch als Chance gesehen und sich trotz mancher Hürden gut in die neuen Verhältnisse gefügt. „Ihre Kinder und Enkel wachsen in vielen Bereichen zu Leistungsträgern in unserer Gesellschaft heran. Das verdient Beachtung und Würdigung“, so die Landesbeauftragte Editha Westmann.

Ein Mitschnitt der Veranstaltung findet sich unter diesem Link: <https://youtu.be/pduyf3py9Zk>

Hannover, den 10. September 2021

## 06) Kennt BM Gewessler Preßburg nicht?

In der sonntägigen [ORF-Sendung „Erlebnis Österreich“](#) (ca. 16:50 min.) zum 25jährigen Bestehen des **Nationalparks Donau-Auen** kam auch Bundesministerin f. Klima, Umwelt und Co., Leonore Gewessler zu Wort. Sie nannte die slowakische Hauptstadt aber keineswegs beim deutschen Namen **Preßburg**, sondern Bratislava, weshalb die nachdenkliche Frage erlaubt sei, ob damit ausgerechnet eine Ministerin eines der großen Ressorts ihrerseits das Andenken an die bedeutendste Frau in der österreichischen Geschichte untergräbt, denn **Maria Theresia** wurde nicht in Bratislava gekrönt, sondern in Preßburg, bzw. als Königin von Ungarn natürlich (auch) in Poszony...

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.112, 2021*

*Wien, am 14. September 2021*

## 07) Bundespräsident Steinmeiers dreitägiger Tschechien-Besuch

Der deutsche Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** traf gestern zu einem dreitägigen Besuch in Tschechien ein. Dazu reiste er von Berlin kommend mit dem Zug in Prag an. Noch am Abend kam er mit seinem tschechischen Amtskollegen **Miloš Zeman** auf dessen Sommersitz **Schloss Lahn** / Lány zu einem Abendessen zusammen. Der Großteil seiner offiziellen Gespräche ist für heute geplant, wie tschechische Zeitungen sehr ausführlich berichten.

Am Vormittag wurde der Bundespräsident zunächst mit militärischen Ehren von Miloš Zeman auf der **Prager Burg** empfangen. Zuvor besuchte er die **Gedenkstätte** in der **Kyrill- und Method-Kirche** in Prag, die zu Ehren der tschechoslowakischen Widerstandskämpfer, die im Jahre 1942 das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor **Reinhard Heydrich** verübt haben, errichtet wurde. Steinmeier sei das erste deutsche Staatsoberhaupt, das die Gedenkstätte aufsuche, informierte der Chefdiplomat der Präsidialkanzlei, **Rudolf Jindrák**.

Steinmeiers Anreise mit dem Zug sollte symbolisch dokumentieren, dass der deutsche Bundespräsident im Kampf gegen die Erderwärmung ein umweltfreundliches Verkehrsmittel wählt. Gleichzeitig wird die Bedeutung der künftigen Bahnverbindung zwischen Berlin und Prag betont. Zwischen der tschechischen Hauptstadt und der sächsischen Metropole Dresden ist der Bau einer **Strecke für den Hochgeschwindigkeitsverkehr** (HGV) mit einem langem Tunnel unter dem Erzgebirge geplant.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.107, 2021*

*Wien, am 26. August 2021*

**08) Wanderausstellung „Romantik in Preußen“ in der Martin-Opitz-Bibliothek Herne eröffnet**



## Pressemitteilung

Nr. 18/2021

### Wanderausstellung „Romantik in Preußen“ in der Martin-Opitz-Bibliothek Herne eröffnet

Gemeinsam mit Dr. Ernst Gierlich, Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, eröffnete Dr. Hans-Jakob Tebarth, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek, am 19. August 2021 die Wanderausstellung „Romantik in Preußen – Zwischen Königsberg, Marienburg, Berlin und Köln“. Die Ausstellung wird bis Dienstag, den 21. September 2021 im Foyer des Gebäudes gezeigt.

Preußen wird heute eher mit den typischen Tugenden eines an Strenge und Disziplin orientierten aufgeklärten Staatswesens verbunden, nicht unbedingt mit dem Begriff „Romantik“. Doch spielte die Romantik eine bedeutende Rolle für Preußen und Preußen ebenso eine wichtige Rolle für die romantische Theoriebildung. Joseph von Eichendorff sowie E.T.A. Hoffmann waren romantische Dichter und preußische Beamte zugleich.

Die Ausstellung wirft einen Blick auf ausgewählte Aspekte der Romantik in Preußen und die Einflüsse dieser kulturellen Strömung auf die gemeinsame preußische Identität. Gezeigt werden die wichtigsten Persönlichkeiten, Orte und Kunstwerke der Romantik auf 33 Schautafeln.

In seiner Eröffnungsrede stellte Dr. Ernst Gierlich dar, wie die Romantik für das Staatswesen Preußens wichtig wurde. Im 19. Jahrhundert ging es für Preußen darum, den neu hinzugewonnenen Landesteilen eine gemeinsame kulturelle Basis zu verleihen. Gerade die Romantik habe dabei geholfen, die 1000 Kilometer zwischen Königsberg und Aachen zu überbrücken.

Im anschließenden Eröffnungsvortrag sprach Dr. Christofer Herrmann, Privatdozent an der TU Berlin, über die Wiederentdeckung der Marienburg durch die preußische Gesellschaft und ihre Einordnung als erstes durch königlichen Erlass geschütztes Gebäude in Preußen.

Bonn, 25.08.2021

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)



Die Ausstellung eröffneten (v. l.) Dr. Hans-Jakob Tebarth, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek, Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsmitglied der Kulturstiftung, Birgit Aldenhoff, wiss. Referentin der Kulturstiftung, und Dr. Christofer Herrmann, TU Berlin.

Der Hochmeisterpalast der Marienburg diente 1331–1457 als Residenz für das Oberhaupt des Deutschen Ordens. Nach einem großartigen Erweiterungsbau 1380–1396 zählte der Palast zu den herausragenden, modernsten und stilistisch eigenwilligsten Bauten seiner Art in Europa. Christofer Herrmann folgte in seinem Vortrag der Geschichte des Bauwerks vom vergessenen Relikt zum restaurierungswürdigen Identifikationsobjekt. Auch in der Ausstellung selbst wird diese neue Bedeutung der Marienburg anhand zeitgenössischer Kunstwerke verdeutlicht.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

#### Weitere Informationen zur Ausstellung:

<https://kulturstiftung.org/beitraege/ausstellungen/ausstellung-zur-romantik-in-preussen>